

Am Sonntag, den 7. September 2008 um 9:14 Uhr, schickte ich an die Redaktion der Zeitschrift **Publik-Forum** eine Email mit der gesendeten Originalversion meines 11. Beitrags als PDF-Datei-Anlage.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
meine Kurzmitteilung:

**Ende der Vorstellung von "was geschieht?":**

Ich werde mich nicht mehr in Ihrem Internetforum zu Wort melden.

Sie selbst haben es anders formuliert geschrieben:

**In der Kürze liegt die Würze.**

Ich sehe mich nur als Dialog-Anstifter – nicht als Dialog-Ersatzpartner.

**"Kürzer" als in meinen 42 Beiträgen konnte ich "es" leider nicht sagen.**

Besten Dank für die wirklich "außerordentlich gute" Gelegenheit.

Mit besten Wünschen

B. Reisdorff

Den Grund meines Entschlusses, mich nicht mehr im Internetforum zu Wort zu melden, hatte ich mit dem ersten Satz meines 36. Beitrags bereits vorsichtig angedeutet: **Ich bin sehr froh und glücklich über das bisherige Niveau dieser Seite 46.**

**Am 23. Dezember 2008 hat Publik-Forum das Internetforum begründend geschlossen – mit u. a. folgenden Worten:**

Wer die Foren genauer analysiert, stellt fest: es dauert kaum 8 bis 10 Einträge und das ursprüngliche Thema ist aus den Augen verloren; die Diskussion verliert sich in den Weiten der Assoziationen, die jeder und jede zu den eventuellen Reizworten des jeweiligen Vorschreibers hat; die Foren werden untereinander immer austauschbarer. Die Anonymität und Folgenlosigkeit des eigenen Beitrags leistet einer Unverbindlichkeit Vorschub, die den Themen häufig nicht angemessen und auch mit häufigem Verletzungsrisiko für die Adressaten eines Beitrags verbunden ist, wie nicht selten zu lesen und sehen war. Auf diese Weise ist aus unserer Sicht keine auf Dauer fruchtbare, kooperative, weiterführende und zielführende Diskussion zu relevanten Themen zu realisieren, die über die Beschäftigung der Diskutanten hinaus – die wiederum teilweise über E-Mail in Verbindung stehen – irgendeinen Effekt haben könnte.

## Mein 11. Beitrag an das Internetforum der Zeitschrift Publik-Forum zum Thema „Das eigene Gottesbild“

am 26. August 2008 um 10:09.

(Anstelle des eingegebenen ☺Stand☺ war zu meiner Verblüffung JStandJ – siehe JStandJ.jpg – „publik angekommen“.)

### >von uns unvollkommenen Menschen<

Die „reale Sicherheit“, von der Sie, sehr geehrte Dina, schreiben, dass es sie nicht geben kann, wäre nur durch eine „allumfassend-zuspitzende Verankerung“ an einem „feststehenden Urgrund allen SEINS“ >möglich<, den es natürlich nicht gibt.

Wenn man danach fragt, was eigentlich die „ALTEN PHILOSOPHEN“ (den „traumatisierten Mystiker“ Heraklit ausgenommen) dazu veranlasst hat, sich mithilfe des absolut unveränderlichen SEINS vom GESCHEHEN/WERDEN „vorstellungsmäßig abzusetzen“, dann kommt man recht bald auf eine entsetzlich banale „Schliche“, an der auch Nietzsche systematisch (mystisch-inspiriert?) vorbeigedacht hat. Bei kritisch-genauem Hinsehen wird die Macht des Bösen in den Sündenfallgeschichten (von der maximal-attraktiven Frucht bis zum Brudermord) über ein Erlebnisbild erfahrbar. Tatsächlich ist es ein ausufernder Mangel an „brennendem Geschehensinteresse“, der in die Übernatürlichkeit (>Verharren in geschehensüberlegener Position<?) ver-ent-führen möchte – über schlangenhafte Ausreden?

So ist es bis heute immer wieder vor allem die banale Unveränderlichkeits-Vorstellung

1. „möglichst verfallresistente Maximalhärte“ (>vorbildliche< Materie) und

2. das bis heute auffällige unveränderliche Beständigkeits-Bewusst-SEIN des männlichen >Lebensweitergebers<,

mit deren „Hilfe(!!!)“ Dialog in ausuferndem Maße – und extrem nachhaltig – verunmöglicht bleibt (nicht nur auf „sprachlicher Ebene“) - ein Verantwortungsbewusst-SEINS-ZUSTAND durchdringender Härte?

Moses, wie wir dieses erstaunliche „persönliche Bewusstwerden“ heute meistens nennen, war bereits vor mehr als 3200 Jahren „praktisch-theoretisch“ zumindest auf dem ☺Stand☺ der seit Kant „gelehrten Erkenntnistheorie“. Übrigens lässt sich relativ leicht zeigen, dass die einfache Sprache des Dekalogs tatsächlich von „unglaublicher Hintergründigkeit“ zeugt. Im „Grunde“ ist sie „erkennbar unglaublich viel-mehr“ als nur ein Normen-Werk, nach dem °man° sich vorschriftsgemäß „zu richten“ hat - u.a. erkennbar in meiner bössartigen Zuspitzung „in ihrer (anti-) dekalogischen (In-)Konsequenz“ (in diesem Forum nachlesbar seit dem 23. August 2008 um 10:46).

**hashem** (Name) ist wohl die lautliche Kennzeichnung für **unverwechselbare Identität**.

Wenn °man° sich jedoch einzig auf die vorstellungsauslösende „Nebenwirkung“ verpasster Namen konzentriert, „verpasst“ °man° systematisch die traumhafte Geschehensverbundenheit der uralten Mitteilungen (denn Vorstellungsvermögen und Erlebnisfähigkeit sind NICHT DASSELBE).

**Erich Fromm** sagte: „**Ein künstlerisch-schöpferischer Mensch ist schöpferisch, ohne zu schlafen; er ist also im Wachsein schöpferisch.**“

„**Im Traum ist der Mensch ein Dichter, ein Künstler – derselbe Mensch, der im Wachsein alle diese Fähigkeiten verloren hat.**“

„**Wenn wir unsere Traumsprache verstehen, wissen wir mehr über uns und über andere.**“

**Im Allgemeinen wollen wir aber nicht so viel über uns wissen, es stört uns. Aber es hilft uns, wenn wir weniger Illusionen haben.**“ Erich Fromm nennt die Traumsprache „die universale Sprache des Menschen“.

Nachlesbar bleibt das Vorstellungsmodell „vorgestellte Unveränderlichkeit“ tatsächlich katholischerseits dogmatisch festgelegter Glaubensvorstellungs-Urgrund. Und **>die vorgestellte Null<**, von der aus °man(n)° sich über alle vorgestellten Vollkommenheits-Stufen bis zum WEGEN seiner unüberbietbaren Vollkommenheit „absolut Unveränderlichen“ (extrem nachhaltig) emporgezählt hat, heißt unübersehbar

...>von uns unvollkommenen Menschen<...